



Z

Das erste Urteil über:



Der deutsche Morgen

Das Leben eines Mannes

von

Max Dreyer

:: Brosch. M. 4.50, geb. M. 6.— ::

„Da ist ein starkes und mannhaftes Buch erschienen, und der Ruhm, es geschrieben zu haben, gebührt Max Dreyer. Der Roman „Der deutsche Morgen“ oder, wie ihn der Dichter mit dem Untertitel benennt, „Das Leben eines Mannes“ (Verlag L. Staackmann in Leipzig) bedeutet eine Tat, vielleicht die vollwertigste, die auf dem Gebiete des literarischen Romans seit Ausbruch des Weltkriegs vollbracht worden ist. Denn in ihm finde ich alle jene Merkmale, die man durch den Einfluß der kriegerischen Geschehnisse an einem Kunstwerk wahrzunehmen erwartete. Da ist vor allem die Markigkeit, die von aller Weichlichkeit und Pseudosentimentalität frei ist, da ist der gerade aufwärtsführende Zug, der sich streng und unbeirrt seinen Weg schafft, und da ist die gänzliche Abwesenheit alles die Sinne kitzelnden Beiwerks, das Fehlen jener Art von Erotik, wie sie unsere Jungen in die Literatur eingeführt haben. Max Dreyers Werk dürfte ganz wohl als Markstein einer neuen Epoche angesehen werden, als Wende- und Ausgangspunkt frischer Bestrebungen, die unserem Schrifttum weniger Neues, als gutes und kernfestes Altes wiedererobern könnten.

„Der deutsche Morgen“ ist ein historischer Roman im besten Sinne. Der Mann, dessen Leben zu schildern Max Dreyer unternommen hat, ist der Professor Dr. Jens Harling, der als siegreicher Kämpfer aus den Befreiungskriegen nach Berlin heimkehrt, um das Land, das er seine Heimat nennt, im Bann tiefster und demütigendster Sklaverei zu finden. Der König von Preußen zittert vor den Geheimbünlern, und die Regierung wittert in allem aufrührerischen Geist. Die Folge davon ist, daß die Polizei den ersten Platz am Ruder einnimmt. Ein Heer von Spionen wird aufgeboten, um das Volk zu überwachen, die Zensur wird in unerhörter Weise ausgeübt, kein Bürger darf einen Atemzug tun, ohne daß er vorerst von der Behörde auf seine „Staatsgefährlichkeit“ geprüft wird. In dieser Luft, die von den Miasmen der Ungeheuerlichkeit und des Verleumdertums zum Ersticken angefüllt ist, soll Dr. Harling, der Freiheitsapostel, seine Vorträge halten. Er kennt die Gefahr, in die er sich begibt, aber er vermag manches Wort nicht zu unterdrücken, das ihm auf der Seele brennt. Das treibt ihm die freiheitlich gesinnten Studenten in die weitgeöffneten Arme, aber das erweckt zugleich den Argwohn der aufrührerischen Obrigkeit. Jens Harling wird verhaftet und in die Stadtvogtei gebracht. Dort sitzt er ein volles Jahr in Untersuchungshaft. Dann soll er in die Magdeburger Festung gebracht werden. Seine Anhänger unternehmen während des Transports einen Befreiungsversuch. Während aber Harling in Begleitung seines Bruders flieht, trifft ihn eine Gendarmenkugel in den Rücken . . . Unter der Pflege einer geliebten Frau scheidet „der Mann“ aus dem Leben.

Die Handlung, die ich hier nur in der knappsten Weise angedeutet habe, entwickelt sich in einem Rahmen, der von dem Dichter mit besonderer Sorgfalt und Liebe behandelt worden ist. Dreyer hat ein prächtiges Kulturbild geschaffen, eine bis ins Kleinste wohlgetroffene Wiedergabe jener politischen Verhältnisse, wie sie nach den glorreichen Befreiungskriegen in Deutschland geherrscht haben. Die Schleiermacher, Niebuhr, Zahn, E. T. A. Hoffmann erscheinen in Person, stets aber empfängt man den Eindruck des Lebendigen. Wie denn in dem ganzen Roman „Der deutsche Morgen“ nichts modert und verwest, sondern alles — trotz der historischen Grundlage — Kraft, Stärke und Leben atmet.“

(Leo Heller in der Breslauer Morgen-Zeitung vom 3. Juli 1915.)

Beachten Sie freundlichst mein Vorzugsangebot und legen Sie bitte das Werk, das in Ihrer Auslage nie fehlen sollte, stets mit vor.

Leipzig

L. Staackmann, Verlag